

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 5

Rubrik: Korrespondenz aus China

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich war über den Aufsatz in Meyer's Lexikon umsomehr entrüstet, weil ich durch die elektro-homöopathischen Mittel Sauter's von einer sehr schweren Krankheit geheilt worden bin, und zwar nachdem die Allopathen erster Größe mich erfolglos behandelt hatten. Seitdem bedienen wir uns, ich und meine Familie, ausschließlich der elektro-homöopathischen Mittel. Gewiß werden alle Anhänger der Elektro-Homöopathie über den sinnlosen Artikel in Meyer's Lexikon nicht weniger als ich sich gewundert haben.

Zu unserer Genugthuung lesen wir nun in der Februarnummer der Annalen der E.-H. die ausgezeichnete Erwiderung des Herrn Dr. Imfeld und sind diesem biederen und aufgeklärten Arzte für seine unparteiische Erklärung zu herzlichem Danke verpflichtet.

Wir hoffen, daß die Administration der Meyer'schen Verlagshandlung den Inhalt des zu erwartenden neuen Bandes einer strengen Durchsicht unterwerfen wird, ehe sie dasselbe dem Druck übergibt und die im 19. Bande zugelassene Sünde im 20. Bande wieder gut machen wird.

Da Meyer's großes Lexikon gegenwärtig ins Russische übersetzt wird, so würde die Administration sehr weise handeln, wenn sie darauf sehen möchte, daß nichts Unpassendes in diese Sprache übertragen wird.

Es wäre noch hinzuzufügen, daß ich nur dank über jeden erschienenen Band von Meyer's Konversations-Lexikon in den Annalen der E.-H. gelesenen Rezensionen angeregt wurde, mir das Werk anzuschaffen, denn wir sympathisieren hier mehr für Brockhaus.

Charkow, 10. März 1900.

Ch. Dampel.

Korrespondenz aus China.

Von einem unserer Freunde, einem überzeugten Elektro-Homöopathen, der als Gesandter einer europäischen Großmacht in Peking residiert, haben wir kürzlich einen vom 13. Januar datierten Brief erhalten, in welchem ihre Excellenz den Wunsch ausdrückt, wir möchten, in Rücksicht auf die sich immer mehr ausbreitende Pest, in den Annalen einen Artikel über diese Krankheit veröffentlichen. Da aber schon im Jahrgange 1897, Seite 32 unserer Annalen, ein kleiner Artikel von uns über die Pest erschienen ist, so konnten wir kaum schon wieder auf diesen Gegenstand zurückkommen; wir haben uns deshalb damit begnügt, unserem Korrespondenten in Peking die betreffende Nummer zur Einsicht zu schicken; unsererseits aber haben wir ihm mitgeteilt, daß wir seinen Brief so interessant gefunden haben, daß wir denselben unseren Lesern nicht vorenthalten möchten und wir deshalb den Brief an die Stelle des gewünschten Artikels in den Annalen veröffentlichen wollen; da aber dieser Brief nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, und da, um zuerst die Erlaubnis vom Verfasser dazu einzuholen, wenigstens 3 Monate (zwischen Anfrage und Antwort) verloren gegangen wären, so sehen wir uns genötigt, die Unterschrift unseres hohen Korrespondenten nur durch deren Anfangsbuchstaben anzudeuten. (Die Red.).

* * *

Folgender ist der Brief, wörtlich übersetzt:

Peking, 13. Januar 1900.

Herrn Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut, in Genf.

Mein lieber Herr Doktor.

Einschließend finden Sie eine Bestellliste von Mitteln, welche ich Sie bitte, der Direktion des Institutes zu übermitteln.

Im Ganzen geht es mir, wenigstens was mein Allgemeinbefinden anbetrifft, gegenwärtig recht gut, so daß ich über nichts zu klagen hätte, wenn nicht die Verstopfung wäre; die Sache ist aber für mich nicht so schlimm, da ich mit den milden elektro-homöopathischen Mitteln mich zu behelfen weiß und nicht genötigt bin, alle die möglichen und unmöglichen drastischen, allopathischen Mittel anzuwenden, welche den Darm zu sehr reizen, hintendrein aber eine lähmende Wirkung auf denselben ausüben und dadurch die Verstopfung nur immer mehr vermehren.

Ich habe durch die Sauter'schen Mittel bei meinen Freunden und Bekannten schon mehrere glückliche Kuren erzielt; habe auch schon manchen von ihnen an Sie empfohlen, unter anderen Herr Dr. Hill, der mich noch leztlich versichert hat, daß er durch die von Ihnen verordnete Behandlung von seiner Gastralgie geheilt worden sei.

Gegenwärtig ist man überall mehr oder weniger von der Pest bedroht und ich erwarte sicher demnächst in den *Annalen*, über diese Krankheit, einen von Ihnen interessanten und durch Berücksichtigung der Behandlung wirklich ärztlichen Artikel zu lesen; denn was die Allopathen schreiben, sind gewöhnlich fast ausschließlich historische und pathologische Abhandlungen, worin man sehr wenig oder gar nichts über die Behandlung der Krankheit findet. So habe ich erst kürzlich in der «*Revue des deux Mondes*», vom 1. Oktober 1899, einen solchen Artikel über die Pest gelesen, der mich in dieser Beziehung ganz verblüfft gelassen hat.

Was die prophylaktischen Mittel gegen die Pest anbetrifft, so habe ich schon zum vorneherein kein Vertrauen zur Seruminjektion von Yersin. Dieselbe konstituiert gar kein Schutzmittel und wenn ja, so dauert die durch dieselbe versprochene Immunität keinesfalls länger als 14 Tage. Die Injektion von Haffkine soll

in englisch Indien bessere Resultate erzielt haben, doch auch dort nennt man sie schlechtweg „ein Brei von Bazillen-Reichen“; so etwas in seinen Organismus einführen heißt, nach meiner Ansicht, sich vergiften und sich durch das töten, was ein Heilmittel sein sollte. Was die berühmten, durch Yersin in China (1896) erlangten 24 Heilungen auf 26 Krankheitsfällen anbetrifft, so glaubt hier Niemand daran. Uebrigens hat er in Bombay vollständig Fiasco gemacht und in Porto haben die deutschen Aerzte die Wirkung seines Serums vollständig verneint. Thatsache ist, daß im November 1899 Dr. Pestana, Direktor des bakteriologischen Institutes in Lissabon, an der Pest gestorben ist, nachdem er kurz vorher mit dem Serum behandelt worden war. Das Faktum, daß nun heutzutage die Serum-Einspritzungen Modesache sind, dann die individuelle und nationale Eigenliebe, das Bedürfnis der Massen, an irgend ein Heilmittel zu glauben, haben natürlich einen großen Einfluß auf die Statistiken. Die isopathischen Mittel haben zwar viel Verwandtschaft mit den homöopathischen, aber um sie nutzbar zu machen, müßte man vielleicht Verdünnungen oder Dynamisationen anwenden, von welchen man bisher noch keine Kenntniss hat.

Ich habe das alles sehr überlegt, denn in diesem Sommer hatten wir die Pest ganz in unserer Nähe, so z. B. in Newchwang, ein Flußhafen im Golf von Léaotung, mit welchem wir demnächst durch die Eisenbahn verbunden sein werden. Die Pest trat dort anfangs August auf. Im äußersten Orient verhalten sich die Fremden ziemlich gleichgültig gegen die Epidemien, ohne Zweifel weil sie denselben wenig ausgesetzt sind, währenddem die Eingeborenen wegen der Unreinlichkeit, der schlechten Nahrung und den schlechten hygieinischen Verhältnissen überhaupt, in welchen sie leben, denselben zahl-

reich zum Opfer fallen. Die Cholera hat 1895 in Peking unter einer Bevölkerung von 500,000 Menschen wenigstens 50,000 davon hingerafft; unter den 300 Fremden sind nur 2 oder 3 erkrankt und nicht gestorben. In den Hafenstädten (namentlich in Shanghai) hat sich 1894 Niemand um die Pest in Hong-Kong bekümmert, ebensowenig um ihre Erscheinung in Canton, Foo-chow und Amoy im letzten Sommer. Damals ist Dr. Persin hieher gekommen. Die Pest in Newchwang hat aber doch schließlich die Gemüter aufgeregt, aber nur mit großer Not ist es gelungen, die chinesische Regierung zu bewegen, irgend welche prophylaktische Maßregeln zu ergreifen. Zu was denn? sagte man, es ist eine Strafe Gottes; sie muß über uns ergehen.

Ich habe über die Pest in Newchwang keine ganz bestimmten Angaben. Soviel die russischen und japanischen Aerzte haben konstatieren können, scheint man dort vom 10.—20. August 600 Todesfälle gehabt zu haben. Vielleicht ist das Maximum der Todesfälle auf 100 in einem Tage gestiegen; gegen Ende September hat aber die Epidemie angefangen schwächer zu werden und gegen Mitte November war sie vollständig erloschen. Newchwang (60,000 Einw.) liegt in der Nähe eines Flusses, der bei hohem Wasserstand übergießt und das Land ringsumher versumpft; dann sind dorten tausende von Coolies, d. h. Arbeiter, die zur Zeit der Reisernte herkommen oder auch bei den Eisenbahnarbeiten beschäftigt werden (Transsibirische Eisenbahn, Bahn von Manchourie und die von Tientsin-Pekin).

Gegenwärtig sind wir hier vom Eise eingeschlossen, aber man fürchtet, daß die Epidemie im Frühjahr wieder ausbrechen werde und wenn sie einmal in Tientsin ist, dann wird sie auch leicht nach Peking kommen, da nur 120 Kilometer Eisenbahn zwischen beiden liegen. Doch

wer weiß, Epidemien folgen nicht immer die gerade Straße. Es scheint, daß in Oporto die klimatologischen und hygienischen Verhältnisse sehr schlecht sind. In Newchwang sind nur 3 Fremde gestorben, aber was waren das für Leute? Russen, d. h. Mongolen, Arbeiter aus Sibirien, welche die Arbeiten der Eisenbahnlinie überwachten und welche in Bezug auf Hygiene nicht fortgeschrittener sind als die Chinesen.

Ich bin also entschlossen, mich nicht impfen zu lassen. Möge die Pest kommen, so hoffe ich dank den guten Sauter'schen Mitteln, davor verschont oder auch gerettet zu werden.

Mit herzlichem Gruß, Ihr ergebenster

B. S. v. C.

Korrespondenzen und Heilungen.

Németujvár, den 14. Februar 1900.
(Eisenburger Comitât)

An das elektro-homöopathische Institut in Genf.

Hochverehrter Herr Dr. Imfeld.

Seit meinen zwei Heilberichten für die „Annalen“, welche in Nr. 5 des V. und in Nr. 5 des VIII. Jahrganges erschienen sind, hatte ich wohl schon oft die Absicht, meine Berichterstattung fortzusetzen, wozu mir mein Journal reichlichen Stoff liefern könnte, doch war ich stets derart beschäftigt, daß es mir leider unmöglich war.

Heute will ich als Ergänzung meines Berichtes vom 10. II. 1898 vorerst erwähnen, daß die alte Dame, welche an schwerem Magenleiden, Gelbsucht und hartgeschwollener Leber litt, noch im Herbst 1898 vollständig hergestellt war; und ihr Körpergewicht um 5 kg. zugenommen hatte. Vor lauter Glück über ihre Rettung wollte sie mit ihrem Manne zu mir